Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner  Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 9. April 1879. Nr. 167.

Deutschland.

Berlin, 8 April. Die „National-Zeitung" schreibt:

Depeschen aus Kairo von gestern melden die Auflösung des erst vor wenigen Wochen, nach langen Mühen unter Vorsitz Tewfik Pascha's, ältesten Sohnes des Vizekönigs gebildeten Ministeriums. Ismail Pascha hat, nachdem die von ihm angestiftete Offiziersemeute vom 18. Februar nicht den gewünschten Erfolg gehabt und ihn von der englischen und französischen Bevormundung befreit hat, zu dem letzten verzweifelten Mittel eines Staatsstreiches gegriffen, um wieder unumschränkter Herr über die Einkünfte seines Landes zu werden.

Wie „W. T. B." aus Kairo meldet, theilte der Khedive gestern den Generalkonsuln der fremden Mächte den zur Reorganisation des egyptischen Finanzwesens ausgearbeiteten Entwurf mit dem Bemerken mit, daß der Erfolg dieses Entwurfes von der Entfernung der europäischen Minister abhängen würde. Der Ministerpräsident, Erbprinz Tewfik Pascha, legte darauf sein Amt nieder, der Finanzminister Rivers Wilson und der Arbeitsminister de Blignières wurden vom Khedive ihrer Stellen enthoben und der Khedive setzte ein neues Ministerium unter dem Vorsitz Scherif Paschas ein, das ausschließlich aus Eingeborenen besteht.

Das von Delegirten der Geistlichkeit, der oberen Beamten und der Notabeln ausgearbeitete Finanzprojekt hält eine 6proz. Revenue aus der unifizirten Schuld aufrecht, wovon 1 Proz. zur Amortisirung verwendet werden soll; ebenso wird eine Revenue von 5 Proz. aus der privilegirten Schuld aufrecht erhalten. In dem Entwurfe wird ferner vorgeschlagen, 55 Proz. der schwebenden Schuld baar zu bezahlen und den Rest in zu begebenden 5proz. Titres. Der Khedive hat eine Erklärung erlassen, in welcher er hervorhebt, daß Egypten sich keineswegs in schlechten Verhältnissen befinde; die Verträge müßten aufrecht erhalten, die Urtheilssprüche der Gerichte respektirt und die in den Dekreten vom Jahre 1876 dargelegten Prinzipien beibehalten werden. Europa müsse eine weitgehende finanzielle Kontrolle zugestanden werden.

Mit diesem Schritt hat Ismail Pascha die europäische Kuratel von sich abgeschüttelt. England überlegt bereits, wie es diesen Staatsstreich des verwegenen Khedive beantworten soll; auf Transaktionen, wie nach dem 18. Februar, kann es sich kaum mehr einlassen. Heute findet in Downingstreet ein Kabinetsrath statt, der sich mit der egyptischen Angelegenheit beschäftigen wird. Die zuweilen gut unterrichtete „Morning Post" läßt sich dahin vernehmen, daß eine direkte Intervention Englands in Egypten nicht zu empfehlen sei, dagegen aber müsse die Absetzung des Khedive vom Sultan gefordert werden. Lord Beaconsfields spirited policy, welche mit dem Ankauf der Suezkanalaktien inaugurirt wurde, könnte möglicherweise am Nil gänzlichen Schiffbruch erleiden. In Afghanistan, am Kap, in Birma hat England immerhin freie Hand für seine Aktion, in Egypten aber darf es keinen Schritt thun, ohne sofort auf französische Interessen zu stoßen, die es unter allen Umständen berücksichtigen muß, wenn die Entente cordiale zwischen London und Paris nicht als eitle Fiktion sich erweisen soll. Nach dem Offizierputsch vom 18. Februar, der dem englischen Minister Rivers Wilson einen Theil seines Bartes und dem französischen Minister der öffentlichen Arbeiten de Blignières einen neuen Cylinderhut, der den meuterischen Soldaten am meisten Anstoß erregte, kostete, haben sich die Kabinette von England und Frankreich über eine gemeinschaftliche Aktion verständigt und einige Kriegsdampfer nach Egypten versandt, die jedoch zu keiner Thätigkeit kamen, offenbar weil man in Paris nicht mit den weiter gehenden Intentionen Lord Beaconsfields übereinstimmte, die schon damals auf die Absetzung Ismail Paschas gerichtet waren. Man begnügte sich damals, den Vizekönig zu einer Abbitte für die dem französischen und englischen Minister von den Offizieren zugefügten Insulten zu nöthigen, willfahrte seinem Verlangen, daß der Erbprinz Tewfik Pascha an Nubar Pascha's Stelle den Vorsitz im Ministerrath führe. Man machte ihm aber begreiflich, daß er für alle Folgen dieser neuen Ministerkombination würde verantwortlich gemacht werden. In einer identischen Note vom 8. März heißt es: „Ew. Hoheit werden begreifen, welche ernste Verantwortlichkeit Sie mit der Anregung (en provoquant) zu diesen neuen Anordnungen übernahmen und wie ernst die Folgen wären, denen Sie sich aussetzen würden, wenn Sie nicht vermöchten (ne savait pas), deren vollständige Durchführung sicher zu stellen und wenn späterhin Schwierigkeiten gegen die Maßnahmen der Regierung entstehen oder die öffentliche Ruhe gestört werden sollte".

Der Khedive hat nun die beiden Mächte durch seinen Staatsstreich aufs Aeußerste gereizt; es entsteht aber die Frage, ob der so schlaue Egypter den Schritt gethan hat, ohne sich vorher einen guten Rückhalt gesichert zu haben? Sehr gespannt darf man sein, wie sich Frankreich gegenüber den neuesten Vorgängen in Kairo stellt; auffälliger Weise hat der sonst so mittheilungslustige Pariser Telegraph über diese egyptische Angelegenheit sich noch nicht vernehmen lassen.

— Zur griechisch-türkischen Grenzfrage liegen aus Konstantinopel Meldungen der dortigen „Ag. Havas" und der „Times" vom 7. April vor. Während das Citybłatt sich telegraphiren läßt, daß die Pforte beschlossen habe, Griechenland neue Vorschläge zur Lösung der griechisch-türkischen Grenzfrage zu machen, meldet die „Agence Havas", daß die Pforte dem Sultan nunmehr eine neue Grenzlinie für Griechenland zur Sanktionirung vorgeschlagen habe. Nach derselben würden Volo, Larissa, Agrafa und Arta an Griechenland abgetreten werden. — Diese Grenze würde also in Thessalien der von dem Berliner Kongresse vorgeschlagenen nahe kommen, dagegen in Epirus hinter dieser zurückbleiben, da Janina und Prevesa von der Abtretung ausgeschlossen sind. Nach den bisherigen Erklärungen der griechischen Regierung ist es kaum wahrscheinlich, daß dieselbe auf ihre Ansprüche in Betreff der Abtretung des größten Theiles der Landschaft Epirus mit der Hauptstadt Janina verzichten wird, wenn nicht etwa von Seiten der europäischen Mächte auf sie in dieser Beziehung ein Druck ausgeübt werden sollte, für welche Absicht bisher höchstens auf englischer Seite Anzeichen hervorgetreten sind.

— Ehe die italienischen Truppen am 20. September 1870 durch die Bresche der Porta Pia in Rom einzogen, fand der Protestantismus in der ewigen Stadt nirgends eine offizielle Heimstätte. Der protestantische Gottesdienst wurde nur in der Kapelle der preußischen Gesandtschaft auf dem Kapitol sowie in einem außerhalb der Stadtmauer vor der Porta del Popolo befindlichen Bethause geduldet. Nicht minder unterlag der Unterricht wesentlichen Beschränkungen, bis sich dieses Verhältniß mit dem Einzuge der Italiener völlig umgestaltete. Im Vatikan glaubt man nun Schritte gegen die Ausbreitung der protestantischen Propaganda ergreifen zu müssen. In dieser Hinsicht wird telegraphisch mitgetheilt:

Rom, 7. April. Der Papst hat an den Kardinalvikar ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Errichtung protestantischer Schulen in Rom und deren fortdauernde jährliche Vermehrung lebhaft beklagt. In dem Schreiben wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Schulen mit aus dem Auslande gespendeten Geldmitteln vermehrt würden. Um die mittellose Jugend zu dem protestantischen Schulunterrichte heranzuziehen, biete man derselben Geldunterstützungen an und mache ihr Versprechungen aller Art. Zur Milderung des Uebels habe der Papst eine Kommission von Prälaten und römischen Adeligen ernannt, welche die dem Vatikan unterstehenden Schüler inspiziren und sich über deren Bedürfnisse und über deren Unterrichtsstand informiren solle. In dem Schreiben heißt es ferner, daß der Papst, da dieser Kampf des Irrthums gegen die Wahrheit namentlich durch reiche Geldspenden an die ärmere Bevölkerung unterstützt werde, und in der Erwägung, daß die Erhaltung des Glaubens in Rom an die Interessen der ganzen katholischen Welt geknüpft sei, beschlossen habe, zur Hebung der vatikanischen Schulen mit einem Theile des Peterspfennigs beizutragen, je nachdem dies die allgemeinen Bedürfnisse der Kirche gestatten würden. Gleichzeitig fordert der Papst den römischen Adel und den Klerus auf, den vatikanischen Schulen finanzielle Hülfe angedeihen zu lassen.

Daß Papst Leo XIII. den Wettbewerb auf das Gebiet der Schulen zu heben unternimmt, ist sehr bemerkenswerth.

— Der Bulgarenaufstand in Macedonien, von welchem im vorigen Herbst die österreichischen Zeitungen mehr zu melden wußten, als sich hinterher bestätigte, beginnt mit dem erwachenden Frühjahr aufs Neue die Publizistik zu beschäftigen. Das „H. T. B." läßt sich aus Konstantinopel, 7. April, melden:

„Ueber den Aufstand in Macedonien eingetroffene Berichte besagen, daß in den Bezirken von Radovister, Ostromischa, Petrovitz, Istip und Karatowa (dieselben liegen zwischen der Eisenbahnlinie Saloniki-Mitrovitza und der Grenze von Ost-Rumelien) ziemlich bedeutende Insurgentenbanden vorhanden sind. Das Oberkommando über sämmtliche Banden führt ein General Namens Kuprianow. Derselbe steht an der Spitze eines Generalstabes, welcher angeblich meist aus Offizieren russischer Nationalität zusammengesetzt ist. In den Reihen der Insurgenten herrscht sehr strenge Disziplin, deren Aufrechterhaltung durch äußerst prompte Soldzahlung wesentlich erleichtert wird. Die türkische Regierung trifft umfassende Maßregeln, um unter Beihülfe der Bewohner den Aufstand zu bewältigen. Außer den regulären Truppen und Mustehafiz verfügt die Pforte noch über 14,000 Mann Freiwilligen."

Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Saarbrücken. Der Staatsanwalt hat gegen das Urtheil im Marpinger Prozeß Berufung angemeldet.

Ausland.

Rom, 5. April. Die Ankunft Garibaldi's in Rom ruft die verschiedensten Deutungen hervor. Sein Sohn Menotti und der Ex-Deputirte Fazzari hatten unlängst den abenteuerlichen Plan einer italienischen Kolonie in Neu-Guinea aufs Tapet gebracht, hinter welchem man die Absicht witterte, auf unauffällige Weise Werbungen für eine Freischaaren-Expedition nach den griechischen Provinzen der Türkei zu machen. Garibaldi mißbilligte in einem Briefe an Fazzari dies Kolonisationsprojekt und sagte, Italien müßte erst an seine noch nicht befreiten Brüder denken. Nun kommt er selbst nach Rom. Seine näheren Freunde behaupten, von seinen Absichten nichts zu wissen; aber seine Gegner vermuthen, daß er selbst irgend eine Freischaaren-Expedition beabsichtige; ob gegen die Türkei oder gegen Oesterreich, läßt sich allerdings nicht sagen. Die Regierung steht diesen unerwarteten neuen Wirren ohnmächtig gegenüber und muß sich vorläufig auf die Ueberwachung dieser verdächtigen Kreuz- und Querzüge beschränken.

Konstantinopel, 1. April. Die äußere Lage ist insofern unverändert geblieben, als die Regierung durch pünktliche Auszahlung des Brodzuschusses an die Bäcker die öffentliche Ruhe bis jetzt mit Glück aufrechtzuerhalten verstanden hat. Wie ich Ihnen schon früher mittheilte, ist die Regierung bei Durchführung dieser Maßregel genöthigt, nicht nur den Osmanen, sondern auch den hier ansässigen fremdländischen Unterthanen den Einkauf des Brodes durch Zahlung des Zuschusses zu erleichtern, da eine Kontrole in dieser Beziehung, sofern sie überhaupt möglich wäre, eine Reihe kaum zu besiegender Schwierigkeiten darbieten würde. Es ist nun die Thatsache zu Tage getreten, daß Seitens der Europäer in Konstantinopel jetzt fast gar kein weißes Brod mehr verzehrt wird; fast alle benutzen die von der Regierung dargebotene Vergünstigung und kaufen ausschließlich das gewöhnliche schwarze Brod, dessen Preis mit Rücksicht auf die Entwerthung des Papiergeldes unter den augenblicklichen Verhältnissen allerdings ein sehr mäßiger genannt werden darf. Dieser Umstand, durch welchen einerseits das Bäckergewerbe besonders in den europäischen Vierteln nicht unerheblich geschädigt und andererseits die Regierung zur Aufwendung von beträchtlichen Geldmitteln zur Unterstützung der fränkischen Elemente in der Hauptstadt genöthigt wird, liefert einen handgreiflichen Beweis dafür, wie sehr auch die Europäer in Konstantinopel unter den schlechten Zeitverhältnissen und der Theurung aller Lebensbedürfnisse leiden und zu Ersparnissen und Einschränkungen genöthigt sind.

Provinzielles.

Stettin, 9. April. Die Kirchenkonzerte am Charfreitag finden stets den größten Beifall des musikliebenden Publikums und Viele werden es mit Freuden begrüßen, daß auch in diesem Jahre am Charfreitag der Stettiner Musik-Verein, unter Leitung seines Dirigenten des Herrn Musikdirektors Dr. Lorenz, ein solches veranstaltet und Kiel's Hohe Messe zur Aufführung bringt. Dies großartige Werk, welches für Stettin noch Novität, ist nach den übereinstimmenden Urtheilen der Kritik das Bedeutendste, was der Komponist des Christus geschaffen. Nachdem Kiel sich durch sein Requiem schnell einen berühmten Namen erworben, schrieb er die Hohe Messe, welche im Jahre 1867 wiederholt vom Stern'schen Verein in Berlin aufgeführt und von der Kritik als das Vollendetste auf dem Gebiet des Kirchengesanges, was die Gegenwart hervorgebracht, anerkannt wurde. Neben höchster Meisterschaft in der Behandlung des strengen Stils bietet die Komposition eine Tiefe der Empfindung und einen Reichthum der Erfindung, die den Zuhörer zur größten Bewunderung hinreißen. Hervorragende Kritiker nennen Kiel den modernen Seb. Bach, welcher es verstanden habe, das Empfinden unserer Zeit in die strengen Formen, die jener Meister gehandhabt, zu gießen und uns diese Formen nicht blos näher zu rücken, sondern uns auch durch den Inhalt derselben auf das Tiefste zu rühren wisse. — Die Probe, ob dies Urtheil zutrifft, mag jeder Kunstverständige am Charfreitag in der Jakobi-Kirche selbst machen. Das Konzert verdient darum noch ein besonderes Interesse, weil die beliebte Opernsängerin Frl. Rabé das Sopransolo und die Kapelle des 34. Regiments die Orchesterbegleitung übernommen hat. Wir können den Besuch desselben jedem Musikkenner und Musikfreunde auf das Beste empfehlen.

Stettin, 9. April. Von Herrn Amtsvorsteher Bunde in Frauendorf geht uns folgende Entgegnung zu.

Ich bin genöthigt, den in Nr. 82 und 83 des „Stettiner Tageblatts" gemachten Aeußerungen der Redaktion dieses Blattes resp. des Herrn Graßmann über die Beaufsichtigung der Löcknitzer Schloßbrauerei abermals thatsächliche Berichtigungen folgen zu lassen.

1) Der Vorfall, auf dessen traurige Folgen hingewiesen wird, insofern dadurch auf bis jetzt unaufgeklärt gebliebene Weise der Tod eines Menschen herbeigeführt wurde, ereignete sich vor der Einführung der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872.

2) Die Schwierigkeit einer Controlle der Löcknitzer Schloßbrauerei durch das Amt in Frauendorf ist diesseits längst empfunden und auch von den höheren Königlichen Behörden anerkannt worden. Die Königliche Polizei-Direktion zu Stettin hat jedoch, in Rücksicht des ihr ohnehin verhältnißmäßig nur in geringer Anzahl zur Verfügung stehenden Executiv-Beamtenpersonals, den diesseitigen Antrag auf alleinige Uebernahme der polizeilichen Kontrolle des fraglichen Lokals abgelehnt und sich nur zur Unterstützung der Kontrolle bei besonderen Gelegenheiten bereit erklärt.

3) Wenn in Nr. 83 des „Stettiner Tageblatts" im Eingange des über denselben Gegenstand handelnden längeren Artikels Herr R. Graßmann behauptet, „ich halte seine Aeußerung über das fragliche Lokal zu scharf", so fehlt hierzu jeglicher Anhalt, insofern ich mich nur auf thatsächliche Berichtigungen beschränkt habe und hierzu nach § 11 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 ebenso berechtigt als verpflichtet bin.

Selbstverständlich wird allen bei dieser Gelegenheit angeregten Bedenken diesseits näher getreten und für etwaige Unregelmäßigkeiten thunlichst Abhülfe herbeigeführt werden.

Frauendorf, den 8. April 1879.

Der Amts-Vorsteher.
Bunde.

Wir bemerken hierzu, daß es uns selbstredend nur angenehm berühren kann, wenn Herr Amtsvorsteher Bunde in diesem Schreiben die von uns hervorgehobene Schwierigkeit einer Kontrolle der Löcknitzer Schloßbrauerei durch das Amt Frauendorf auch seinerseits so unumwunden anerkennt und mit uns die Stellung derselben unter die königliche Polizei-Direktion von Stettin für im hohen Grade wünschenswerth hält. Dem Mangel an Beamten, welcher der Ausführung dieser Aenderung bisher im Wege stand, wird hoffentlich bei der jetzt schon so wie so beantragten Vermehrung des Beamtenpersonals der hiesigen königlichen Poli-

zei-Direktion genügend abgeholfen und das Lokal dann so bald wie möglich der letztern unterstellt werden. Daß Herr Amtsvorsteher Bunde, so lange das fragliche Lokal noch unter seinem Amte steht, sich die größte Mühe geben wird, allen ihm nun bekannt gewordenen Unregelmäßigkeiten möglichst abzuhelfen, haben wir bei seiner bewährten Treue im Amte als selbstredend auch nicht einen Augenblick in Zweifel gezogen. Ebenso erfüllt es uns mit Genugthuung, daß er gegen die Unterstellung: „er halte die Aeußerungen des Herrn Graßmann über das fragliche Lokal zu scharf", ausdrücklich protestiren zu müssen glaubt. Es bleibt uns daher nur übrig, noch zu konstatiren, daß wir unsererseits nicht behauptet haben, der ad 1 erwähnte Todesfall habe nach dem von Herrn Bunde erwähnten Termine stattgefunden.

— Wir brachten in voriger Nummer die Nachricht, die Leiche des Unteroffiziers Reinke sei in der Oder gefunden. Wir müssen dies dahin berichtigen, daß die aufgefundene Leiche nicht die des Reinke, sondern eines anderen Mannes war. Reinke ist noch immer spurlos verschwunden.

— Stettin-Newyork, National-Dampfschiffskompagnie, Linie C. Messing. Heute ist der Dampfer „Bravo", Kapitän Tholander, mit Passagieren und Gütern für Newyork abgegangen.

— Laut einem uns vorliegenden Prospekt wird mit Beginn des neuen Schuljahres, 17. April c., eine Reorganisation der unter Leitung des Herrn Löwinsohn stehenden Handelsschule stattfinden, derart, daß mit diesem Tage eine Vorschule, 2 Klassen mit je einjährigem Lehrcursus, für Knaben im schulpflichtigen Alter (12 Jahren) ins Leben tritt, wozu die staatliche Genehmigung ertheilt ist. Diese Vorschule, die den Charakter einer höheren Knaben-, und gleichzeitig auch Fachschule trüge, dürfte von einem großen Theile des Publikums mit Freuden begrüßt werden, da hier in einer verhältnißmäßig sehr kurzen Zeit der doppelte Zweck — Verbindung der Schul- und Fachwissenschaften — erreichbar wäre. Von welch hoher Bedeutung, und wie oft nur entscheidend über das Wohl und Weh künftiger Geschäftsleute der Eintritt wissenschaftlich und praktisch vorgebildeter Jünglinge in die Geschäfte ist, bedarf wohl nur einer Berufung an die Stettiner Kaufmannschaft. Der Unterricht in der zweiten Klasse der Vorschule soll daher vor Allem darauf gerichtet sein, die Lücken des Wissens in den Elementargegenständen auszufüllen, um darauf hin den weiteren geistigen Ausbau in der 1. Klasse vorzunehmen, und die Knaben mit vollendetem 14. Jahre so geistig reif zu stellen, daß sie den gesteigerten Ansprüchen der Geschäftswelt schon als angehende Lehrlinge entsprechen sollen. Für diejenigen Jünglinge, die sich der höheren kaufmännischen Karriere widmen sollen, bietet die höhere Fachklasse Gelegenheit, mit welcher Separatkurse zur Vorbereitung für das einjährige Freiwilligen-Examen verbunden sind.

— Schließen Eheleute in denjenigen preußischen Provinzen, in welchen allgemein die Gütergemeinschaft gilt, einen Vertrag über Ausschließung der Gütergemeinschaft, so ist der Vertrag nach der Bestimmung des Allg. Landrechts in den Zeitungen oder Intelligenzblättern der Provinz (des Obergerichtsbezirks) zu veröffentlichen, resp. die Veröffentlichung bei der Verlegung des Wohnsitzes seitens der Eheleute zu wiederholen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichs-Ober-Handelsgericht durch Erkenntniß vom 12. März 1879 folgende Entscheidung getroffen: Erscheinen in dem Ober-Gerichtsbezirke, in welchem die kontrahirenden Eheleute wohnen, mehrere Amtsblätter verschiedener Provinzialregierungen und zahlreiche Zeitungen, so sind derartige Veröffentlichungen mit verbindlicher Wirkung in solchen Blättern bekannt zu machen, welche für den Kreis, in dem die Eheleute wohnen, bestimmt sind und daselbst gelesen werden. Verlegen die Eheleute später ihren Wohnsitz nach einem andern Ort desselben Obergerichtsbezirks, für welchen jene zuerst benutzten Blätter nicht bestimmt sind, so hat die Publikation der Ausschließung der Gütergemeinschaft in den für den neuen Wohnort bestimmten Blättern von Neuem zu erfolgen.

— Dem Gutsbesitzer Heinrich Schimmelpfennig zu Briesen im Kreise Schivelbein ist für die von ihm am 17. Oktober v. Js. bewirkte Rettung der Dienstmagd Wilhelmine Kohls und des Kühejungen Fritz Becker vom Tode des Ertrinkens die Erinnerungsmedaille verliehen worden.

+ **Zempelburg**, 7. April. (Bedrohtes Leben durch Medizinalpfuscherei.) Hierher wurde jüngst eine Besitzerfrau aus dem Dorfe Schönwalde zur ärztlichen Behandlung hereingebracht. Dieselbe, hochschwanger, beging die Unvorsichtigkeit, sich in ihrem gefährlichen Zustande durch eine Privatperson, und merkwürdigerweise am Schienbein, die Ader schlagen zu lassen. Ob die Operation des unbefugten Laien wegen Unkenntniß mißlang, oder ob wegen angewandten unreinen Instruments eine Blutvergiftung eingetreten ist, ist noch nicht festgestellt worden. Das Opfer aber liegt bereits gefährlich krank darnieder, und die Schmerzen des betreffenden Fußes, welcher seiner ganzen Dimension nach auf das Höchste angeschwollen ist, steigen bereits bis zu den Athmungsorganen. Es ist wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden.

Für das boshafte Hineinwerfen eines todten Katers in einen offenen Privat-Brunnen, aus welchem eine zahlreiche Familie tagtäglich ihr Trinkwasser zu schöpfen gezwungen ist, wurde dieser Tage in Flatow der Besitzersohn N. aus dem nächsten Dorfe hier zu einem Monat Gefängniß verurtheilt Dagegen kamen diejenigen beiden Individuen, welche seiner Zeit ihr Müthchen an einem hier durchreisenden Barbier gekühlt, und letzteren geprügelt hatten (der Unglückliche verschied, wie bereits gemeldet worden, auf dem nächsten Abbau), mit einer verhältnißmäßig sehr leichten Strafe davon, denn der eine Uebelthäter erhielt nur 14 Tage, der andere einen Monat Gefängniß. Diese Geringfügigkeit des Strafmaßes erklärt sich dadurch, daß der Tod des Gemißhandelten nicht direkt in Folge der Schläge eingetreten war. Jedenfalls wurde unser Publikum durch dieses gelinde Urtheil sehr überrascht, denn dasselbe Gericht Flatow hat, wie hier allgemein bekannt ist, schon bloße wörtliche Beamtenbeleidigungen mit drei Monaten Gefängniß bestraft.

Eben läuft die Nachricht ein, daß heute N. aus einem unserer Gasthäuser ein Jude aus Russisch-Polen, der sich mit Anfertigung falscher Banknoten befaßte, durch die Polizei zur Haft gebracht worden sei. Die Bestätigung der Wahrheit ist abzuwarten.

§ **Eventin**, 7. April. Das prachtvolle Frühlingswetter, welches sich hier seit acht Tagen eingestellt, hat deutlich hervorgethan, daß das Regiment des Winters ein Ende hat, das Leben hat den Tod überwunden, und mit dem Ostergeläut der Kirche scheint auch die Natur ihr fröhliches Auferstehungsfest feiern zu wollen. Der Bann ist gelöst, der uns viele Monate lang an das Zimmer fesselte, und wir eilen mit den jubelnden Kindern hinaus in die herrliche Natur, um ihre holden Spenden zu empfangen. Geschmückt mit dem ersten Frühlingsstrauß kehren wir heim, und das Auge kann sich nicht satt sehen an den lang entbehrten Gaben des Frühlings. Auch der Storch hat sich hier seit dem ersten April auf dem Dache des Landmannes niedergelassen und begrüßt uns fröhlich mit seinem Geplapper Wenn man hier sonst gewohnt ist, mit der Frühjahrsbestellung in dem strengen lehmigen Boden erst spät anzufangen, so kann es der Landmann doch nicht über sich gewinnen, bei dieser verlockenden Luft schon mit dem Säen der Erbsen die Bestellung zu eröffnen. Von der sonst gewohnten Frühlingsnässe zeigt der Acker in diesem Jahre in der That keine Spur. Ist die Zeit da, dann läßt man sich freilich die Nässe nicht arg anfechten; denn die Quecke, welche das Ackern bei nasser Witterung nicht verträgt, kennt man an vielen Stellen kaum dem Namen nach. Auf leichtem Boden ist die Quecke allerdings das gemeinste und lästigste aller Wurzelunkräuter; der Schade, welchen sie den Kulturpflanzen durch Aussaugen der Bodenkraft zufügt, ist jedem Landwirthe hinlänglich bekannt. Man sucht sie zu vertilgen durch Zusammenrechen der Wurzeln, Ackern bei Dürre, Rajolen, zweckmäßige Fruchtfolge, möglichst häufigen Hackefruchtbau. In dem Feldzuge gegen das in Rede stehende Unkraut findet der Landmann merkwürdigerweise einen Bundesgenossen aus der Pflanzenwelt in der weißen Rübe. Deren dichter, breitwürfiger, oder besser noch reihenweiser Anbau hintertreibt die Entwickelung der Quecke auffallend. Baut man bei entsprechender Witterung die Weißrübe als zweite Frucht oder als Stoppelrübe zwei oder drei Jahre nacheinander, so vertritt der damit erzielte Futterertrag gewiß das rationellste Queckenvertilgungsverfahren. Nach anderen Erfahrungen soll es ein noch entsprechenderes Mittel sein, wenn man das Kraut oder die Blätter der Weißrübe im Herbste auf den verqueckten Acker fährt und diese sogleich flach als Gründüngung unterpflügt. So schädlich die Quecken auch auf dem Acker sind, so haben sie nach dem Urtheil einiger Sachkenner, wenn man sie einsammelt, doch auch mannigfachen Nutzen. Ihre Wurzeln enthalten eine große Menge nahrhafter Theile, besonders Schleimzucker und Stärkemehl, und werden daher von vielen Thieren sehr gern gefressen, nachdem sie vorher gereinigt worden. Dem Rindvieh und den Pferden muß man sie mit Stroh zu fingerlangem Häcksel schneiden. Die Schafe fressen trockene und reine Quecken wie Heu mit großem Behagen, und erlangen dabei ein gutes Ansehen. Bei Kühen soll sogar eine Vermehrung und Verbesserung der Milch wahrzunehmen sein, auch die Pferde sollen sich vortrefflich dabei stehen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 7. April. Je näher der Tag der Eröffnung unserer Gewerbe-Ausstellung (1. Mai) kommt, desto lebhafter regt sich für dieses Unternehmen das allgemeine Interesse. Abgesehen von den vielseitigen Verknüpfungen, welche die Aussteller als der Kern der Berliner Bürgerschaft mit den weitesten Kreisen der Stadt haben, fühlt auch jeder Berliner eine gewisse ehrgeizige Regung, eine lebhafte Anpochung des Lokalpatriotismus. In den höchsten Kreisen herrscht nicht minder rege Theilnahme, welche sich mehrfach zu dokumentiren Gelegenheit gehabt hat. Die Gebäude der Ausstellung präsentiren sich recht vortheilhaft, sie sind von Gartenanlagen umgeben, zu welchen man durch stylvolle Portale eintritt. Sofort fällt dann der Blick auf den Kaiser-Pavillon, der sich sehr hübsch unweit des großen Springbrunnens erhebt. Durch den Haupteingang zu den Gebäuden, welcher reich dekorirt wird, eintretend erhält man ein prächtiges Bild. Man hat vor sich einen tiefen Durchblick durch die Säle, flankirt durch die Schätze der königlichen Porzellan-Manufaktur, während man links die Holzindustrie, speziell Möbel-Tischlerei, rechts elegante Zimmereinrichtungen und darauf folgend die reiche Metall-Industrie gewahrt. Die Räume sind alle groß und hoch angelegt, beispielsweise ist der Saal für Kleider und Putz — voraussichtlich eine der glänzendsten Partien der Ausstellung — 280 Fuß lang. Die Berliner Möbeltischler, von welchen viele die letzte Ausstellung in Paris als Gäste besucht haben, behaupten, daß sie mit den dort vorgeführten Leistungen sorglos sich messen könnten. Berlin's Maschinenfabriken werden ebenso ihrem alten Rufe Ehre machen, wie seine Juweliere, seine Kunstschlosser u. s. w. Kurz die Hauptstadt des deutschen Reiches rüstet sich, auch als eine Hauptstadt deutschen Gewerbefleißes sich vorzustellen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. April. Das „Fremdenblatt" meldet: Der österreichische Delegirte der ostrumelischen Kommission Kallay beantragte, den Vorsitz dem ersten türkischen Vertreter zu übertragen; der Antrag wurde angenommen. Der „Lloyd" veröffentlicht ein Memorandum, welches der türkische Delegirte den übrigen Mitgliedern der Kommission behufs Mittheilung an die Großmächte überreichte. Das Memorandum bildet eine Anklageschrift gegen die russischen Delegirten, welche der Ausarbeitung des status Hindernisse bereiteten.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Tirnowa: Die Kammer erklärte sich angesichts des Statuts zur Fürstenwahl für inkompetent und beschloß, neue Volkswahlen vornehmen zu lassen. Der Fürst Dondukoff ist ernstlich erkrankt. Die Novibazar-Konvention ist fertig gestellt, es fehlt lediglich noch die Unterschrift des Sultans.

London, 7. April. Unterhaus. Schatzkanzler Northcote antwortete auf eine Anfrage Holms, es seien am 18. Februar bei der französischen Regierung Vorstellungen gemacht worden wegen der Verletzung der Bestimmungen des Handelsvertrages bezüglich der Mineralöle; eine Antwort Frankreichs sei noch nicht eingegangen.

Ferner erklärte Northcote auf eine Anfrage Otway's, die Unterhandlungen wegen der gemischten Okkupation Ostrumeliens dauerten noch fort.

Der Staatssekretär der Kolonien, Hicks-Beach, entgegnete Richard, die Friedensbotschaft des Königs Cetewayo flöße kein Vertrauen ein, nur eine völlige Unterwerfung desselben könne die Kolonien sichern.

Im weiteren Fortgang der Sitzung genehmigt das Haus nach längerer Debatte die Bill über Disziplin in der Armee mit 138 gegen 32 Stimmen. Hierauf wurde die Vertagung des Hauses bis zum 17. d. M. beschlossen.

Konstantinopel, 8. April. Wie verlautet, hätte die Pforte erklärt, der gemischten Okkupation zuzustimmen, wenn das organische Statut für Ostrumelien unverzüglich eingeführt würde, wobei die neue Administration mit einem von der Pforte ernannten Gouverneur unter der Kontrole der internationalen Kommission zu fungiren hätte.

Preußische Fonds.

Berlin, 7. April.

	Zf.	
Consolidirte Anleihe	4½	105,75 G
Staats-Anleihe	4	98,00 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	92,50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103 80 bz
do do.	3½	91,69 bz
Berliner	4½	102 50 bz
do.	5	106,80 bz
Pfandbr. Kur- und Neumärk.	3½	88,00 G
do. neue	3½	87,50 G
Pommersche	3½	86,10 G
do.	4	96,50 bz
do.	4½	103 60 bz
Posensche neue	4	96 80 bz
Westpr. Ritterscha t	3½	85 75 G
do. do.	4	96,10 bz
do. do.	4½	102,50 bz
do. do. 2. S.	5	104 00 bz G
Rentenbr. Kur- und Neumärk.	4	97,30 G
Pommersche	4	97,80 G
Posensche	4	97 60 bz
Preußische	4	97,50 B
Prov. Sächs. u. Hann.	4	—,—

Deutsche Fonds.

Badische Anleihe 1866	4½	103 00 G
do. Eisenb.-Anleihe	5	103,40 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	155,90 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	263 10 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	129 50 bz G
do. 35-fl.-Loose	—	164,70 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	128,50 bz G
Braunschw. 20Rt. Loose	—	88,90 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	124 70 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	136,00 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	119,80 bz
do. do. do. 2. Em.	5	118 50 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	181,50 bz
Lübecker Präm.-Anl.	3½	186,00 G
Meininger Loose	—	20,80 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	113 25 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	150,00 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	103,00 bz G
do. 1885	6	—,—
do. Bonds (fund.)	5	102,25 bz G
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	41,80 bz
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	100,00 G
Oesterr. Papier-Rente	4½	56,80 bz
do. Gold-Rente	4	67 70 bz
do. Silber-Rente	4½	57,00 bz G
do. 1854-Loose	4	108 20 G
do. 1858-Loose	—	310 50 bz
do. 1860-Loose	5	116 70 bz G
do. 1864-Loose	—	281,75 bz B
Ungar. Centr.-Bodc.-Pfdb.	5	79,20 bz
Engl.-Russ. Anl. v. 1870	5	87 40 bz
do. do. v. 1871	5	85,70
do. do. v. 1872	5	85,70
do. do. v. 1873	5	—,—
do. do v. 1875	4½	—,—
do. do. v. 1877	5	87,50 bz
do. Präm.-Anl. 1864	5	147 50 bz
do. do. 1866	5	145,50 bz
do. 5. Anl. Stieglitz	5	60 40 bz B
do. 6. Anl. Stieglitz	5	81 9 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1876 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	132 25 bz
Bergisch-Märkische	3½	4	83,25 bz
Berlin-Anhalt	6	4	83,25 bz
Berlin-Dresden	0	4	12,40 bz G
Berlin-Görlitz	0	4	16 25 bz G
Berlin-Hamburg	11	4	177 00 bz G
Berlin-Potsd.-Magdebg.	3½	4	84 25 bz
Berlin-Stettin	7⁸/₂₀	4	98 60 bz
Breslau-Schw.-Freib.	5	4	70,75 bz G
Cöln-Minden	5½	4	108 25 bz
do. Lit. B.	5	5	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	16,50 bz G
Hannover-Altenbeken	0	4	14 50 bz G
Märkisch-Posen	0	4	22 40 bz G
Magdeburg-Halberstadt	8	4	124 70 bz B
Magdeburg-Leipzig	0	4	—,—
do. Lit. B.	0	4	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	98,00 bz
Oberschl. Lit. A. C. D.	9⅓	3½	131 60 bz G
do. Lit. B.	9⅓	3½	121,50 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	53,75 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	6⅖	4	115,60 bz
Rheinische	7⅖	4	109,10 bz
do. junge (70 pCt.)	9		—,—
do. Lit. . St. gar.	4	4	96,75 G
Rhein-Nahe	0	4	9.30 bz G
Stargard-Posen	4½	4½	101 70 bz G
Thüringer	9⅓	4	121 60 bz G
do. neue (70 pCt.)	(5)	4	—,—
do. Lit. B. gar.	4	4	94.00 bz G
do. Lit. C.	4½	4½	102,50 bz B
Tilsit-Insterburg	0	4	21 90 bz
Werrabahn	½	4	50,00 G
Brest-Grajewo	0	4	47 25 bz
Brest-Kiew Int.	0	4	68,50 bz
Dux-Bdb. Lit. A. B.	0	4	26,00 bz
Franz-Josephbahn	5	5	60 25 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	102,25 bz
Gotthardbahn (60 pCt.)	6		—,—
Kaschau-Oderberg	4	5	47,30 bz
Ludwigsh.-Berbach			—,—
Mainz-Ludwigsh.			—,—
Meckl. Fr.-Franz			—,—
Oberhess. St. gar.			—,—
Oesterr. Franz.-St.	5⅗	4	
do. Nordwestbahn	5	5	214 00 bz
do. do. Lit. B.	0	4	105.00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	57 30 bz G
Rumänische	0	4	30 25 bz
Russische Staatsbahn	6,86	5	120 50 B
Südösterr. (Lomb.)	0	4	120,00 bz
Warschau-Wien	6⅔	4	171,00 bz

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Akt.

Berlin-Dresden	0	5	25,60 bz G
Berlin-Görlitz	0	5	42 50 bz B
Halle-Sorau-Guben	0	5	44,50 bz G
Hannover-Altenbeken	0	5	29 00 bz G
Märkisch-Posen	4½	5	90 75 bz G
Magd. Halberstadt B.	3½	3½	72,50 bz G
do. do. C.	5	5	107,10 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	94.40 bz
Rechte Oderuferbahn	6⅖	5	117,75 bz
Ruman. Staats-Pr	8	8	86,50 bz G
Saalbahn	—	—	19 50 bz G
Tilsit-Insterburg	4	5	78.00 B

Eis.-Prior.-Akt. u. Oblig.

Berg.-Mk. 3. S. 3½ gar.	3½	87,90 bz
do. Lit. B.	3½	87,90 bz
do. do Lit. C.	3½	88,50 B
Berlin-Anhalter	4	—,—
do.	4½	101 75 G
Berlin-Görlitzer	5	102 90 bz
Berlin-Hamburger	4	97 00 G
Berl.-Ptsd. Lit. C. neue		97,70 bz
do. Lit. D. neue	4½	101,60 bz G
do Lit. E.	4½	—,—
Berlin-Stettiner 3. E.	4	96,50 bz
do. (3½) gar	4	—,—
do. 4. Ser. (4½) gar.	4½	103 30 bz
do. 7. Ser.	4½	101 00 bz G
Bresl.-Schw.-Frb. Lit. J.	4½	99,25 bz G
do. Lit. K.	4½	98,50 bz G
Cöln-Mindener 2. Em.	5	104 70 G
do. 6. Em.	4½	101 50 bz G
Halle-Sorau-Gubener	4½	102,80
Magd. Halberstädter	4½	—,—
do. Leipzig	4½	102,70 G
Oberschles. Em. v. 1869.	5	101 70 bz G
do. Em. v. 1874.	4½	101 00 bz B
do. (Stargard-Posen)	4	95,60 G
do. do. 2. Em.	3½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreußische Südbahn	5	10[illegible],00 bz
Rechte Oderufer	4½	102,00 B
Rhein. 3. Em 69, 71 u. 73.	5	104,30 bz
do. do. von 1874.	5	104,80 bz
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	103,50 G
Thüringer 4. Ser.	4½	101 50 G
Galiz. Carl-Ludwigsb.gar.	5	87 75 bz G
Gotthardb. 1. u. 2. Ser.	5	78 40 bz
Kaschau-Oderberg gar.	5	63 80 bz
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Oest. Frnz.-Stsb., alte, g	3	352,25 B
do. do. 1874 gar.	3	344,75 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	337 90 bz G
do. neue	5	—,—
do. do. 1. Em.	5	101,90 bz
Kronprinz-Rudolphbahn	5	71 25 bz
do. von 1872	5	67 60 bz G
Reichenb.-P. (S.-N. Verb.)	5	66,50 bz G
Südösterr. Bahn (Lomb.)	3	249 75 bz
do. do. neue	3	249 10 bz
do. Emb.-Bons v. 1876	6	—,—
do. do. v. 1877	6	—,—
do. do. v. 1878	6	—,—
Brest-Grajewo	5	83 75 bz
Charkow-Asow gar.	5	83 00 bz
do. in Liv.-Rm. 20,40	5	85,75
Jelez-Orel gar.	5	88,10 G
Jelez-Woronesch gar.	5	84,75
Koslow-Woronesch gar.	5	93 25 bz
do. Oblig.	5	77,60 bz G
Kursk-Charkow gar.	5	87,90 bz G
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	79 60 bz G
Kursk-Kiew gar.	5	94,80 bz
do. kleine	5	94,80 bz
Mosco Rjäsan gar.	5	101,00 G
Mosco-Smolensk gar.	5	89 50 bz G
Orel-Griasy gar.	5	76 50 bz
Rjäsan-Koslow gar.	5	96,5 bz G
Rjaschk-Morczansk gar.	5	84.60 G
Rybinsk-Bologoye	5	78,75 bz G
do. 2. Em.	5	73,10 G
Schuja-Iwanowa gar.	5	88,50
Warschau-Terespoler gar.	5	82 60
Warschau-Wien 3. Em.	5	97,60

Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	101 70 bz G
do. do. do.	4½	95 75 bz G
Kdd. Centr.-Bd.-Crd.-Pf.	4½	100,30 G
Unkündb. do. do. 72, 78, 74	5	102,40 bz
do. do. rückz. a. 110	5	107,70 bz
do. do. do. 72 u. 74.	4½	99,00 bz
[illegible]		
Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	100.00 bz
do. do. (rz. 100)	5	90,50 bz G
do. do. (rz. 115)	4½	95,25 bz G
Kündb. Hyp.-Schuldsch. b. Preuß. Boden-Credit-Bk.	5	100,10 G
Kruppsche Part.-Obligat	5	109 25 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	94,25 G
do. do. Pfdbr.	5	92,00 G
Pommer. Pr.-Pfandbriefe	4½	—,—
do. do.	5	—,—
Mecklenb. Pfandbriefe	5	101,90 bz G
do. do.	4½	100,00 bz G
Meining. Hyp.-Pfandbr	5	101,00 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	98 55 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	89.25 bz
do. 3. 5. (rz. 100)	5	87 50 bz G
do. do. (rz. 110)	4½	83,00 B
Preuß.-Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	97,75 bz G
do. do. do.	5	103,00 bz G
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	97,00 bz G
do. (rz. 110)	4½	95 50 bz G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H	6⅔	4	60 25 bz G
Berliner Bankverein	—	4	—,—
do. Cassenverein	10	4	150,50 G
do. Commerzbank	—	4	—,—
do. Handelsges.	10	4	81 25 bz G
do. Maklerbank	10	4	115,75 G
Börsen-Hndl.-Verein	10	4	132,00 G
Bresl. Diskontobank	4	4	79 8 bz
Centralb. für Ind. u. Hdl.	—	—	—,—
Danziger Privatbank	8	4	108 25 G
Darmstädter Bank	6	4	121 60 bz
do. Zettelbank	5½	4	102,60 bz G
Deutsche Bank	6	4	106,25 bz G
do. Unionsbank	0	4	—,—
Disconto Commandit	4	4	141,80 bz
Gothaer Grundcreditb.	8	4	88,00 bz B
Hypothekenbank Hübner	12½	4	84,00 bz G
Königsb. Vereinsbank	5½	4	85,00 bz B
Magdeb. Privatbank	6	4	110 00 B
Meininger Creditbank	2	4	77,70 bz G
do. Hypothekenbank	7½	4	87,50 G
Norddeutsche Bank	8	4	138 00 bz G
Oesterr. Creditanstalt	1½	4	—,—
Petersb. Intern. Bank	10	4	87,60 bz G
Posener Provinzialbank	6½	4	101,50 bz G
Pr. Bodencreditanstalt	8	4	78 10 bz G
do. Centralboden	9½	4	122,20 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	12⁹/₄	4	115 75 bz G
Reichsbank	6½	4	153,00 bz
Ritterschaftl. Privatbank	5	4	—,—
Rostocker Bank	4	4	79,00 B
Schaffhausenscher Bank	0	4	76,10 bz G
Schlesischer Bankverein	5	4	92,00 bz
do. Vereinsbank	0	4	—,—
Stettiner Maklerbank	0	4	—,—
Weimarische Bank	0	4	34 75 bz B

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem.-Fabr.	—	6	25,00
Deutsche Baugesellschaft	—	4	60,00 B
Unter den Linden	-	4	3 25 bz G
Ostend	—	—	4,50 G
Bazar	3	4	—,—
Bischweiler Tuchfabrik	—	4	5 00 B
Brauerei [illegible]	1	4	43 75 bz
Böhmisches	9	4	109,00 bz G
Bock	1½	3	32,25 bz G
Landre	10	4	101,00 bz B
Patzenhofer	7½	4	111,00 B
Tivoli	7	4	64 60 bz G
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—,—
Cichorien-Fabrik	12	4	124,00 B
Egestorff-Salinen	3½	4	72,[illegible] bz B
Immobilien	5⅔	4	70 50 bz G
Kram ta	5½	4	69 50 G
Masch.-Fabrik Egells	—	4	28 50
do. Freund	—	4	6,50 bz G
do. Hartmann	4	4	51 00 bz G
Masch.-FbrSchwarzkopff	3	4	—,—
do. Stettiner	—	4	—,—
do. Wöhlert	—	4	14,25
Nähm.-F. Frister-Roßm.	2	4	41 75 bz
do. Löwe u. Co.	10	4	61,00 bz G
Zoolog. Garten-O.	8	6	105 25 G
Pferdebahn-Gesellschaft	10	4	135 00 B
do. Große	6½	4	130,75 bz G
Stobwasser-Lam.	½	5	14,10 bz G
Tabacksfabrik (Prät.)	—	4	—,—
Omnibus-Gesellschaft	7	4	108.00 bz G
Passage	1	4	19.00 bz G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum-Bergw. Lit. A.	—	4	33,25 bz G
do. do. Lit. B.	—	4	—,—
Borussia-Bergw.	—	4	75 00 G
Donnersmarckhütte	—	4	29,50 bz G
Dortmunder Union	—	4	18.25 bz G
Duxer Kohlenw.	—	4	18,50 B
Gelsenkirchner	—	4	86,75 bz G
Harpener Bergbau	—	4	82,50 B
Königs- und Laura-Hütte	—	4	71,30 bz
Lauchhammer	—	4	24 40 bz
Louise Tiefbau	—	4	42 10 bz G
Schlesische Zinkhütten	—	4	77,75 G
Stolberger Zinkhütten	—	4	12 90 bz
do. do. St.-P.	—	4	6 75 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6½
Amsterdam 3½ pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 6 pCt.
Warschau 6 pCt.
Wien Oesterreich. B 4½ pCt.

Wechsel-Conto vom 7.

Amsterdam kurz	3½	168,60 bz
do. 2 Mona		168 65 bz
London 3 Monat	2½	20,37 bz
Paris 8 Tage	3	81,15 bz
Belgische Plätz 8 Tage	3	80,95 bz
do. do. 2 Monat		80 65 bz
[illegible] 2 Mo.		
Petersburg 3 Wochen	6	198,70 bz
do. 3 Monat		198,10 bz
Warschau 8 Tage	6	199 00 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4½	174 00 bz
do. do. 2 Monat		173 00 bz

Gold- und Papiergeld.

Ducaten pro Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20 Francs-Stück	16,20 bz
Dollars	4,19 G
Imperials	—,—
Französische Banknoten	81,20 bz
Oesterr. Banknoten	174,25 bz
Russische Note 100 R.	199 10 bz

Stettin, 7. April.

	Dividende pro 1877		
D. Allg. Vers.-G.	6½	4	—
Germania	12	4	110 00
Nordd. See- und Fl.	15	4	190,00
Pommerania	10	4	—
Pr. Nat.-Vers.-A.	24	4	—
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4	—
Union	18	4	—
Neue Dampfer Comp.	9	4	—
Stettiner Dampfschl.-G.	28	5	—
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4	—
P. Pr. Zuckersied.-A.	30	5	—
Pomm. Prod.-F.	—	—	—
Pomm. S.-F.	0	4	—
St. Dampfm.-A.-G.	16½	4	—
Walzmühl-Aktien	5	5	—
Vulcan	5	5	[illegible]0,00
do. Prioritäten	5	5	97 00
Brauerei Elysium	0	5	—
Stett. Port.-C.-F.	40	4	—
Kepplersch. Ofen-F.	0	4	—
Stett. Cham.-F. Didier	0	5	—
Pomm. Industrie-Verein Stamm-Aktien	—	4	—
do. dito. Prior.	—	6	—
Stett. Masch.-Bau-Anstalt Möller u. Holberg	—	2½	—
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4	—
Stettiner Stadt-Oblig.		4½	—
do. Börsen-Oblig.		4	—
do. Schausph.-Oblig.		5	—
do. Gem.-B.-G.-Ant.		5	—

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

45

„Was ist denn damit?" fragte Erbach.

„Das wissen Sie nun nicht einmal, trotzdem Sie ein Graf sind, hier weiß es jedes Kind. Ein Jude wurde da erschlagen, elend, lieber Heiland, von einem Schneider, den hat es den Hals gekostet und der arme Jude hat ein Kreuz gekriegt . . . Uf: dieser Kerl, dieser Rother, wird doch noch 'mal zu sammengeschossen wie's Thier, aber heute ist's wieder nichts damit, der Luttermann hat's ja gleich gesagt, der hat uns wieder einmal zum Besten.

Ein dumpfer Laut hallte von ferne her.

„War das ein Schuß?" fragte Erbach und griff nach der Flinte.

„Beileibe nicht, das kennt doch der Luttermann — hu, wie greulich die Uhus schreien, mir wäre besser zu Muth, wenn ich zu Haus wäre."

Sie stiegen wieder eine Strecke bergan. Walter war es wohl in diesem fast unheimlichen Waldesdunkel, so leise sie Beide auftraten, so laut tönten ihnen selber ihre Schritte wieder zurück, dann und wann ging ein Knacken durch die Zweige, als mache sich ein Wild Bahn, Uhus und Käuzchen schrieen, andere Nachtvögel flatterten aufgescheucht auf einen ferner stehenden Baum, nur dann und wann brach die halbe Mondsichel durch die dunkle Wolkendecke und beleuchtete die nächsten Gegenstände, die hohen Fichten, abgehauene Stämme und Erdhaufen mit gespenstischem Schein. Es war Walter, als könne er so immerfort wandern, als möge er nie das helle Tageslicht mehr sehen, das gestern Hertha's kaltes Gesicht überstrahlt hatte. Er dachte auch an Kurt, der einsam durch die Nacht ging, ebenfalls mit wundem Herzen — — er hatte ihn verstanden in jener flüchtigen Minute . . . Kurt liebte hoffnungslos Elfriede — und sie? . . .

„So," unterbrach sein Begleiter die Stille, „da ist das Judenkreuz, sehen Sie, unter der Buche. Es ist schon sehr verwittert . . . da kann man sich auf die Moosbank setzen. Na, wie der Luttermann sich gedacht hat, der Förster wird nicht müde, wenn er unterwegs ist, plagt andere Christenmenschen unnützerweise."

Walter ließ seine Blicke über das rohe Holzkreuz gleiten, ein Kranz von Eichenlaub hing daran, als er näher kam, rasselten verwelkte Blätter davon zur Erde. Hertha hatte bei einem Spaziergang das melancholische Plätzchen gefunden und unwissend, wessen Andenken sie die Gabe spende, die grünen Laubzweige zusammen gewunden.

Erbach setzte sich auf die kleine Erhöhung von Moos, Luttermann an den Grabenabhang. So warteten sie auf das Kommen des Försters, aber kein Laut durchdrang die Stille. Des Waldwärters schmaler Kopf suchte nach einem Halt und glitt nickend hin und her.

„Nach welcher Seite führt der Weg?" fragte der Graf den Schlaftrunkenen. Luttermann zeigte die Richtung und Walter ging ihr nach.

Noch war er nicht hundert Schritte weit vom Kreuz entfernt, als sein Fuß an einen harten, langen Gegenstand stieß . . . das war kein dürrer Zweig . . . er bückte sich und bekam den Schaft einer Flinte in die Hand.

„Mein Himmel, da ist ein Unglück passirt."

Er rief den kleinen Mann, der hastig herbei kam.

„Das — das wäre, lieber Heiland, dem Luttermann beben die Kniee!" stieß er hervor.

Walter ließ ihn das Gewehr tragen und eilte athemlos voran. Es ging bergab in der entgegengesetzten Richtung, in welcher sie gekommen waren. Da — ein ächzender Laut — und da, ein großer dunkler Körper. Er beugte sich herab — Kurt, Kurt, was ist passirt?" rief er entsetzt aus.

„Endlich" — flüsterte der und versuchte sich aufzurichten, „schon glaubte ich, ihr würdet mich nicht finden. Da, in meiner linken Seite sitzt die Kugel . . . wahrscheinlich — tödtlich!"

Lautlos richteten die beiden Männer den blutüberströmten Verwundeten empor, keine unnütze Klage und Frage entglitt ihren Lippen.

„Wo sind wir am nächsten?" fragte Erbach den Waldwärter.

„Beim Pavillon — nur zehn Minuten."

Kurt machte eine abwehrende Bewegung, aber erschöpft vom Blutverlust, versagte ihm die Stimme. Die Anderen hoben ihn — der Graf zeigte eine Riesenkraft — auf die zusammengelegten Gewehre, er legte den gesunden Arm um Erbach's Hals und so begann der traurige Marsch bergab.

Nach wenigen, den drei Männern aber endlos scheinenden Minuten fiel der Mondenstrahl auf den Spiegel des kleinen Teiches vor dem Dianenpavillon. Walter seufzte erleichtert auf. Man ließ Kurt sanft auf den Boden gleiten und dann eilte der Graf in schnellen Sprüngen die Freitreppe hinan.

Welch' ein Kontrast, noch waren die buntbewimpelten Gondeln von Elfriedens Fest auf dem Teich, noch hingen die Blumengewinde an den Bogen der Arkaden, und drüben auf dem Rasen, wo Lust und Freude geherrscht, lag jetzt ein tödtlich Verwundeter.

Walter's energisches Pochen weckte bald die Dienerschaft, verschlafene Gesichter sahen ihm erschreckt und furchtsam entgegen und schienen seinem Verlangen nicht sofort willfahren zu wollen. Er mußte sich förmlich den Eingang in die Halle erzwingen, erst als Elfriedens mächtige Dogge ihn in freudigen Sprüngen umkreiste, faßte man mehr Zutrauen. Noch hatte er sein Verlangen nach Licht und Leinen zum Verbinden nicht völlig ausgesprochen, als Elfriede und Hertha unter den Leuten erschienen.

Elfriede faßte nach seiner Hand.

„Ist es mein Vater?"

„Der Förster!" gab Walter kurz zurück.

„Kurt!" rief sie erbleichend aus, faßte sich dann aber und fuhr fort:

„Ich hörte es im Herabsteigen, schnelle Hülfe wird noth thun, tragen Sie ihn hier herein, dort rechts das Zimmer — ich selber benachrichtige den Arzt. O Gott, er ist zwei Stunden entfernt und bis er kommt" . . . . Sie vollendete nicht, sondern ertheilte in knappen Worten dem Reitknecht ihre Befehle. Hertha holte einen Vorrath weißen Leinens herbei und breitete dasselbe auf dem Tisch aus.

Vier Diener trugen eben Kurt die Freitreppe herauf, das volle Licht der Halle fiel auf sein bleiches Gesicht, seine blutüberströmte Gestalt. Seine dunklen Augen waren auf Elfriede gerichtet, die starr auf die traurige Gruppe blickte. Die Mädchen wollten aufschreien, sie verbot es mit einem strengen Wink und schritt voran nach dem Fremdenzimmer.

„Hier," sagte sie, „das ist das ruhigste Gemach — Fräulein Hertha übernimmt mit Ihnen die erste Sorge, Kompressen auf die Wunde und Ruhe, bis der Arzt kommt."

„Wie umsichtig Sie sind, Baronin!" sagte Walter.

„Lassen Sie das," entgegnete sie fast unwillig. „Ich hoffe bald zurück zu sein."

„Sie? Unmöglich! — Allein? Geben Sie mir ein Pferd" —

„Wohl, weil Sie die Wege nicht wissen? Es sieht doch aus, als ob keine Zeit zu verlieren wäre." Sie zwang sich mit fast übermenschlicher Kraft, ruhig zu bleiben, dennoch schlugen ihre weißen Zähne hörbar aufeinander.

„Ist denn kein Diener da, ich möchte Sie nicht auch einer Gefahr ausgesetzt wissen . . ."

„Niemand reitet schneller als ich — und — ich dulde keinen Widerspruch."

Damit verließ sie das Gemach.

Hertha war mit den kleinen Dienstleistungen fertig und ging ebenfalls hinaus in die Halle. Drinnen suchte man Kurt die ersten Erleichterungen zu verschaffen. Die Lichter flackerten unruhig, die Diener huschten hin und her, die Thür nach dem Garten war offen, es fröstelte Hertha leicht, als sie in denselben trat.

Welch' jähes Leid über so Viele gebracht, die sich kurz zuvor hier gefreut . . . bald vielleicht sogar der Tod hier an der Freudenstätte, dem Friedensasyl, das sich Elfriede gesucht . . . Wie schrecklich bleich Kurt's schönes Gesicht ausgesehen hatte. „Ah!" sie schlug beide Hände vor die Augen. Es war ihr plötzlich gewesen, als sei es nicht Kurt, sondern er, der Graf, den man vor wenigen Minuten da heraufgetragen hatte, wieder klangen ihr Joseph's Worte in's Ohr: „Haben Sie einen Feind?" Hatte sie seinen Namen denn genannt — o — sie stieß einen ächzenden Laut aus und fuhr nach dem Herzen.

Auf der Treppe rauschte Elfriedens Reitkleid, zu gleicher Zeit trat Graf Walter aus dem Krankenzimmer — er war es also nicht! Unten stampfte bereits Elfriedens muthiges Pferd ungeduldig mit den Füßen.

Die Baronin hielt die Schleppe ihres Kleides über dem Arm, noch lag der Hut nicht auf den stolzen blonden Flechten und sie wehrte auch der Zofe, welche ihr denselben reichen wollte.

„Nein, der Schleier könnte an den Zweigen hängen bleiben und mich aufhalten."

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. April. Wetter schön. Temp. Mitt. + 11° R. Barom 28 Wind O.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 170—170, weiß. 175 185, per Frühjahr 180,5—181,5 bez., per Mai-Juni 183 bez., per Juni-Juli 184,5 186—185,5 bez, per Juli-August 186,5—187,5 bez, per September-Oktober 188,5—189,5—189 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 115—119, russ. 114—116, per Frühjahr 116,5—116 bez. per Mai-Juni 117,5—117 bez., per Juni-Juli 118,5—119 bez., per Juli-August 120,5 Gd., per September-Oktober 123—124 bez., 123,5 Bf u. Gd.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr loco Brau- 122—128, Futter- 105—115,

Hafer per 1000 Klgr. loko 100—121.

Erbsen per 1000 Klgr. loko per Frühjahr Futter 126 bez.

Rüböl niedriger, per 100 Klgr. loko o. Faß flüss. 60 Bf., per April-Mai 57,25 Bf., per September-Oktober 58,75 bez.

Spiritus unverändert, per 10,000 Lit. % loko ohne Faß 49,5 bez., per Frühjahr 49,5—49,7 bez., 49,6 bez. u. Gd., per Mai-Juni 50 bez. u. Gd., per Juni-Juli 50,8 Bf. u. Gd, per Juli-August 51,7 Bf. u. Gd., per August-September 52,2 bez. u. Gd.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Maria von Hennigs mit Herrn Malte von Bilow (Stremlow).

Geboren: Ein Sohn Herrn Major Rabe (Stralsund). — Herrn Kreisgerichtsrath August Pütter (Stralsund).

Gestorben: Tischlermeister Ferd. Ethé (Gingst). — Lederfabrikant Carl Martin Protzen (Stargard).

Kirchliches.

Militair-Gottesdienst.

Am Gründonnerstage um 10 Uhr Herr Consistorialrath Wilhelmi: Beichte und Abendmahl.

Bei der Expedition des Stettiner Tageblatts, sowie der Stettiner Zeitung gingen für die arme Wittwe unter Chiffre **M. 28** ferner ein: C. M 1,00, Ww. A. S. 3,00, F. W. 1,00, E. R. 1,50. Summa 15 Mark 50 Pfg. Fernere Gaben werden entgegengenommen in der Exped.

Briefmarken (zum Besten des Stolze-Denkmal-Fonds resp. des Propaganda-Fonds für Stolze'sche Stenographie) gingen ferner ein: Sch. in Treten 150, Königl. Forstaufseher Borchardt III. in Neuhütten, Oberförsterei Boutuchen, 200, P. Pp. 60, W. Dabruck in Fiddichow 215, Böttcher in Kempin 85, Karl Falkenberg in Kuhblanck bei Karolinenhorst 90, C. Wittenberg 50, v. d. G. in Kreitzig 118, Max Schultz, Forsthaus Wuhrow, 130, Minna Buhtz in Ueckermünde 105, Amalie Buhtz in Ueckermünde 100, C. Nappe in Löcknitz 145, G. Sch. u. O. Kn. 80, F. Tolgus in Ueckermünde 2. Rate 150 Lehrer W. Holtz in Zarnekla bei Loitz 115, C. Sch. 60, Köster 1000. In Summa 119,416 Stück.

Weitere Sendungen nimmt entgegen
die Exped. des „Stettiner Tageblatts",
Mönchenstraße 21.

NB. Wir bitten, die Sendungen zu frankiren.

Stettin, den 5. April 1879.

Bekanntmachung,

betreffend die Abänderung der Bezeichnung Albertstraße in König Albertstraße.

Um Verwechselungen vorzubeugen, wird die Bezeichnung „Albertstraße", in „König Albertstraße" hiermit abgeändert.

Königliche Polizei-Direction.
J. V.:
Mannkopff.

Städtische höhere Töchterschule.

Der Unterricht beginnt Donnerstag, den 17. April.

Die Aufnahme und Prüfung der aufzunehmenden Schülerinnen findet Mittwoch, den 16. April von 9—11 Uhr statt. **Während der Ferien werde ich täglich von 11—12 Uhr im Schullokale anwesend sein.**

Stettin, den 26. März 1879.

Haupt.

Bekanntmachung.

Nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften sind die Reichsstempelmarken zu Wechseln und den dem Wechselstempel unterliegenden Anweisungen rc. in der Art zu verwenden, daß die den erforderlichen Steuerbetrag darstellenden Marken auf der Rückseite der Urkunde, und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschrieben ist, am obern Rande derselben, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerke (Indossament u. s. w.), der sich auf der Rückseite befindet, auf einer leeren Stelle dergestalt aufzukleben sind, daß oberhalb der Marke kein zur Niederschreibung eines Vermerks (Indossaments u. s. w.) hinreichender Raum übrig bleibt, und daß ferner Seitens des inländischen Inhabers, welcher die Marke aufklebt, das Indossament oder der sonstige Vermerk unterhalb derselben niederzuschreiben ist. In jeder einzelnen der aufgeklebten Marken müssen mindestens die Anfangsbuchstaben des Namens, beziehungsweise der Firma desjenigen, der die Marke verwendet, und das Datum der Verwendung (in arabischen Ziffern) mittelst deutlicher Schriftzeichen (Buchstaben und Ziffern) ohne jede Rasur, Durchstreichung oder Ueberschrift niedergeschrieben sein.

Jede Durchkreuzung der Marke, auch wenn sie die Schriftzeichen nicht berührt, ist unstatthaft; ebenso die Bezeichnung der Monate September, Oktober, November und Dezember durch 7ber, 8ber, 9ber, 10ber.

Stempelmarken, welche nicht in der vorgeschriebenen Weise verwendet worden sind, werden als nicht verwendet angesehen (§ 14 des Gesetzes)

Auf diese zur Sicherung der Stempeleinnahmen nothwendigen Bestimmungen, welche häufig unbeachtet bleiben, wird das betheiligte Publikum zur Vermeidung der hohen Kontraventionsstrafen hiermit aufmerksam gemacht.

Stettin, den 4 April 1879

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Neukirch (Ostpreußen), d. 2. April 1879.

Die Lieferung von 10,000 Hectl. bester Newcastler Westharley-Maschinenkohlen für den Betrieb der Wasserschöpfwerke des Linkuhnen-Seckenburger Entwässerungs-Verbandes pro 1879 soll durch öffentliche Submission verdungen werden.

Von diesen Kohlen sind

1000 Hectl.	nach	Petricken,
4000 „	„	Jodgallen,
3000 „	„	Warße,
2000 „	„	Schnecken

zu liefern

Die Lieferungs-Angebote sind versiegelt unter Beifügung einer angemessenen Quantität Probekohlen dem Unterzeichneten spätestens bis zum 2. Mai cr. einzureichen.

In diesem Termine, und zwar Nachmittags 3 Uhr, sollen die eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa anwesenden Submittenten im D. F. Noetzel'schen Gasthause zu Neukirch eröffnet werden, jedoch bleibt der Zuschlag der Beschlußnahme der ad hoc. gewählten Kommission des Vorstandes bis zum 7. Mai cr. vorbehalten.

Die Submissions-Bedingungen liegen im Börsenlokale zu Memel und im Büreau des unterzeichneten Directors zur Einsicht aus und werden auf Erfordern gegen Kopialien auch in Abschrift mitgetheilt.

Der Direktor des Linkuhnen-Seckenburger Entwässerungs-Verbandes:
Clemens.

40 Ctr. Dünger-Gyps ist sofort zu verkaufen Paradeplatz 48.

1 Schachtruthe geschlagener Kopfsteine ist zu verkaufen Paradeplatz 48.

Bekanntmachung.

Frachtgüter und leere Fastagen rc., die mit den Dampfschiffen „Die Dievenow", „Misdroy", „Color Greif", „Terra", Pr. R. Victoria", „Kronpr. Fr. Wilhelm", „Der Kaiser" „Das Haff" und „Sirene" zur Verladung kommen, werden nur auf Grund der für die betreffenden Schiffe bestehenden Frachttarife angenommen; ferner mache ich die Herren Empfänger ganz besonders darauf aufmerksam, daß sämmtliche Frachtgüter rc. am Tage der Ankunft abgeholt werden müssen und vom Augenblicke der Entlöschung für ihre Rechnung und Gefahr lagern.

J. F. Bräunlich.

Stettiner Walzmühle.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung unserer Gesellschaft findet am

Sonnabend den 26. April, Vorm. 10 Uhr,

im Kommissionszimmer der hiesigen Börse statt, wozu wir die Herren Aktionaire (Commanditisten) laut § 24 und 25 unserer Statuten hiermit einladen.

Das Comité der Stettiner Walzmühle.
Karow. Rahm. Bohn. Kolbe. P. Grawitz.

Stettiner Musik-Verein.

Charfreitag, Abends 7½ Uhr, in der **Jacobi-Kirche:**
Die hohe Messe für Soli, Chor und Orchester
von
Friedrich Kiel.

Sopran-Solo: Fräulein **Rahé.**
Orchester: Die Kapelle des 34. Regiments.
Billets à 1 Mark in den Buchhandlungen der Herren **Simon** und **Witte;** am Charfreitag in der Spiegelhandlung des Herrn **Runge** (Papenstr. 1).

Lorenz.

Die Realschule erster Ordnung zu Malchin

eröffnet das neue Schuljahr mit der Aufnahme der neu eintretenden Schüler am Montag, den 21. April, Vormittags 10 Uhr. Dieselben haben dem Unterzeichneten den Geburts- resp Taufschein, den Impf- resp. Wieder-Impfschein und das Abgangszeugniß von der vorher besuchten Anstalt vorzulegen Diejenigen Schüler, welche eine anerkannte höhere Schule bisher nicht besucht haben, müssen sich einer Aufnahme-Prüfung unterziehen, welche Sonnabend, den 19. April, Vormittags 9 Uhr, in der Aula der Schule stattfindet. Geeignete Pensionen für auswärtige Schüler können nachgewiesen werden.

Malchin, im April 1879.

F. Reimann,
Realschul-Director.

Das im **Franzburger Kreise** und **Ahrenshaeger Kirchspiel** belegene, zum Freiherrlich **von Mecklenburg-Pantlitzer** Fideicommiß gehörige Rittergut **Ahrenshagen**, 2039,51 preußische Morgen groß und eingeschätzt zum Grundsteuer-Reinertrage von 3518,62 Thlrn., soll von **Johannis cr.** ab anderweit auf 18 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Zum öffentlichen Aufbot dieser Pachtung habe ich auftragsmäßig Termin auf den **28. April, Vormittags 11½ Uhr,** in meiner Wohnung, Semlower Straße Nr. 44 hier, anberaumt, wozu ich Pachtliebhaber mit dem Bemerken einlade, daß die Besichtigung nach vorgängiger Meldung bei dem jetzigen Herrn Pächter freisteht und die Bedingungen bei mir zu erfahren sind.

Stralsund, den 21. März 1879.

C. W. Fabricius.
Justizrath.



Den Interessenten der

Preußischen Schleswig-Holst. Lotterie

zur Nachricht, daß die Erneuerung der Loose **IV.** Klasse, Ziehung am 16. d. Mt., à Mk. 2,25, schleunigst bei Verlust des Anrechts bewirkt werden muß.

Zum Ausspiel gelangen diesmal:
1 prachtvolles Mobiliar von amerikanischem Nußbaumholz im Werthe von **M. 2560,** ferner **1 Victoria-Phaëton für 1050 Mk., 1 Schreibtisch nebst Sessel** für **875 Mk., 2 Pianoforte** von Jacaranda-Holz à **720 Mark,** goldene Herren- und Damenuhren u. s. w., im Ganzen 563 Gewinne für **Mk 22500.**

Kaufloose zu dieser Lotterie, **bei der NB. jedes vierte Loos gewinnt,** sind nur noch wenige à 6 Mark zu haben in der Haupt-Kollekte von

M. Lichtenstein,
Bank- und Lotterie-Komtoir, große Domstraße 18.

Gerichtliche Auktion.

Mittwoch, den 9. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auktionslokal Möbel, 10 neue Haarflechten, Kleidungsstücke, eine größere Parthie Messing-, Stahl- und Eisenwaaren und sonstige Gegenstände versteigert werden.

Stettin, den 7. April 1879.

Kölpin, Sekretär.

Besten **Magd. Sauerkohl,**
bestes **Rügenw. Gänsefleisch,**
neue **Spliß- und Kocherbsen,**
sowie **Rügenw. Gänseschmalz**
empfiehlt

Carl Stocken Nachfl.

Schablonen zur Wäschestickerei, die größte Auswahl
Schablonen von Messingblech zu Kisten, Fässern, Säcken.
Stubenthür-Schilder von Messing in blanker u. schw. Schrift.
Petschafte, sowie Stempelpressen in jeder Art sauber, billig
Echte Dinte unauslöschlich in Wäsche.
A. Schultz, Frauenstr. 44.

Hertha nahm hastig das schwarze Spitzentuch, welches ihre eigenen schweren Haare zusammengehalten, ab.

„Sie dürfen sich aber nicht erkälten."

„Da meine kleine Fürsorge," entgegnete Elfriede und neigte sich zu Hertha's geschäftigen Fingern geduldig herab und ließ sich das blonde Haupt verhüllen. „Wie steht's drinnen?" fragte sie dann über des jungen Mädchens Schulter hinüber zu Walter hin.

„Schlecht, Baronin, jedenfalls gefährlich."

„Wachen Sie über ihn, bis ich zurück bin."

Er machte eine traurig bejahende Bewegung und bot ihr den Arm, sie zur Pforte zu begleiten. Mit einem Schwung war sie oben und hob die Gerte.

Der Graf legte, ehe sie das Thier antrieb, seine Hand auf die ihrige.

„Noch ein Wort, gnädige Frau!"

Sie neigte sich herab und er flüsterte mehr als er sprach in ihr Ohr:

„Das Gefährliche seiner Aufgabe, vielleicht auch eine Vorahnung ließen Kurt heut an die Möglichkeit dessen denken, was über ihn hereinbrach. Ehe wir in den Wald gingen, trug er mir auf, falls ihn etwas träfe, Ihnen seine letzten Grüße zu bringen und Ihnen zu sagen daß Sie sein letzter Gedanke waren. Baronin, ich habe für alle Fälle seine Botschaft erfüllt."

Ein Druck ihrer fieberheißen Hand antwortete ihm, dann sprengte sie davon.

Wie eine Windsbraut huschte sie durch den Wald, kein Graben, keine Hecke schreckte sie zurück, manchmal schlugen ihr Zweige in's Gesicht, sprang ein Thier über den Weg, streifte sie die Schwinge eines aufgestörten Vogels, sie achtete auf nichts als das Gefühl, welches sie vorwärts trieb, immer weiter, immer rascher. Sie verließ den Wald und jagte auf ebener Straße dahin — ein Ritt um Leben und Tod. Um sein Leben — oder um ihren Tod! Denn wenn er nicht gerettet wurde, nicht zu retten war? Das Roß scheute fast bei dem Wehlaut, welchen sie ausstieß. Wenn er nicht zu retten war, — was galt dann noch das Leben für sie selber?

Wie war es doch gewesen, was der Graf ihr gesagt? Seine letzten Grüße, seine letzten Gedanken galten ihr? Ihr Herz hatte gejubelt, ihre ganze Seele gezittert — er liebte sie noch, er hatte sie immer geliebt . . . O süße Gewißheit — wie warf dies eine Wort alle kindischen Phantasien so weit, weit fort ins — Märchenland. Seine letzten Grüße, sein letzter Gedanke!? Letzter Gedanke — o, erst jetzt wieder kam ihr in den Sinn, daß es Todesahnung war, welche ihn dieses Geständniß hatte thun lassen — daß sie auf dem Wege war, ihm Hülfe zu verschaffen. O, ob ihm noch zu helfen war? „Auf alle Fälle" hatte ihr der Graf gesagt — wenn nun der schlimmste eintrat?

Die Gesundheit, das gleichförmige Leben hätten ihm jenes Geständniß also nicht entrissen? Wie stolz er doch war! Erst angesichts des Todes erschloß er ihr sein Herz. Er hatte sie immer geliebt, wie sie ihn nicht vergessen hatte — aber kein Wort, kein Blick hatte ihn verrathen, und nicht durch das geringste Zeichen hatte sie eine Ahnung in ihm erwachen lassen.

„O thörichte Herzen," sagte sie laut vor sich hin, „warum denn, warum? O, falscher Stolz! — Nur das nicht," schrie ihr gequältes Herz auf, „nur jetzt nicht sterben, ehe ich ihm das Geständniß meiner Liebe zuflüstern kann!"

Und in wilden Sprüngen trug das edle Thier seine Reiterin durch die Frische des anbrechenden Morgens der Stadt entgegen. — —

Als der Graf die Freitreppe in hastigem Laufe wieder hinaufgeeilt war, traf er mit Hertha zusammen, die ihm schweigend ein Glas Wein reichte. Er nahm es mit dankender Verbeugung und leerte es auf einen Zug; neben ihr hingehend, trug er es zu dem Seitentisch, an welchem Luttermann sich eben bei einer kleinen Erquickung wohl sein ließ.

„Ich danke Ihnen für Ihre Fürsorge, Fräulein Stein — jetzt sollten Sie dieselbe aber als erschöpft ansehen und noch einige Stunden ruhen."

„Mein Platz ist jetzt am Krankenbett, Herr Graf."

„Aber auch der meinige — wird Sie das nicht bewegen, meinem Rath zu folgen?"

„Nein, mein Herr — in solcher Lage" . . . sie vollendete nicht und er fuhr deshalb fort:

„Sollen alle Nebenrücksichten schweigen, das ist edel gedacht, Fräulein Hertha — ich bitte um Verzeihung."

Er öffnete ihr die Thür zu Kurt's Gemach, lautlos glitt sie über die Schwelle. Ihre schwarzen Haare hingen wie ein Schleier bis zu dem Gürtel des weißen Morgengewandes, welches sie in der Eile angelegt hatte, herab. Die Blässe ihres Gesichts war einer fieberhaften Röthe gewichen. Walter konnte die Blicke nicht abwenden von der reizenden Erscheinung.

(Fortsetzung folgt.)